

Irina Ostmann

# Russizismen in der deutschen Sprache



PETER LANG  
EDITION

**Irina Ostmann**

## **Russizismen in der deutschen Sprache**

Das Interesse zu Russizismen erreichte seinen Höhepunkt während der Diskussion um das sprachliche Ost-West-Problem, die es in der deutschen Germanistik zwischen 1945 und 1989 gab. Die Bewertung des russischen Spracheinflusses veränderte sich in diesem Zeitraum von einer euphorischen bzw. dramatischen Überschätzung bis zur Verminderung seiner Bedeutung. Daraus entstanden mehrere Belegsammlungen und Einzelaspekt-Analysen. Eine erweiterte und erschöpfende Betrachtung von Russizismen fand erst in dieser Untersuchung statt. Es wurde eine neue Typologie der Entlehnungen entwickelt. Die Korpusanalyse zeichnet sich durch ausgewählte

Wortgeschichten und Wortartikel aus. Das Russizismenregister ermöglicht ein schnelles Nachschlagen. Abbildungen und Schemata veranschaulichen das untersuchte Material.

### **Die Autorin**

Irina Ostmann, geboren in Vorkuta (Russland), ist freiberufliche Dozentin und Übersetzerin. Sie studierte von 1997 bis 2002 Germanistik und Geschichte an der Universität Düsseldorf. Von 2002 bis 2005 war sie Promotionsstipendiatin der Friedrich-Naumann-Stiftung. Die Promotion erfolgte 2011.

## Russizismen in der deutschen Sprache



Irina Ostmann

# Russizismen in der deutschen Sprache

 PETER LANG  
EDITION

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Düsseldorf, Univ., Diss., 2011

D 61

ISBN 978-3-631-62794-5 (Print)

E-ISBN 978-3-653-02830-0 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-02830-0

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2014

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·  
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.peterlang.com](http://www.peterlang.com)

# Danksagung

An erster Stelle danke ich meinem Doktorvater, Univ.-Prof. Dr. Volker Beeh für seine fachliche und persönliche Unterstützung, viele für mich bereichernde Gespräche, Kritik und Hinweise. Ich danke auch Herrn Univ.-Prof. Dr. Dietrich Busse, der meine Betreuung als Zweitgutachter übernommen hat. Univ.-Prof. Dr. Hans Hecker danke ich nicht nur für motivierende Worte, sondern auch für jeden Rat, der mir immer geholfen hat. Außerdem war die Arbeit am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte, den Prof. Hecker geleitet hat, eine wichtige Zeit, die meine wissenschaftliche Laufbahn geprägt hat.

Für die finanzielle Unterstützung und anregende Zeit als Stipendiatin bedanke ich mich bei der Friedrich-Naumann-Stiftung. Diese Dissertation wurde von ihr mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Meiner Mutter, Valerija Popova, bin ich dankbar, weil sie an mich immer glaubt und jeden Bildungsschritt meines Lebens begrüßt und bedingungslos unterstützt. Von ihr weiß ich, dass Wissen Aufnahme und Weitergabe bedeutet.

Meinem Mann Wolfgang und meinem Sohn Sebastian danke ich für ihre Geduld und Verständnis. Manches Wochenende oder sogar Urlaub mussten sie ohne mich verbringen. Umso mehr wissen wir jetzt, wie wertvoll gemeinsame Zeit ist.



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	11
1.1	Thema.....	11
1.2	Fragestellung und Forschungslage.....	13
1.3	Methodisches Vorgehen.....	17
1.4	Russizismen-Korpus.....	21
2	Forschungsstand zum Einfluss des Russischen auf die deutsche Sprache.....	23
2.1	Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen.....	23
2.2	Forschungslage während der Diskussion um das sprachliche Ost-West-Problem 1945 bzw. 1949 bis 1989 und danach.....	26
2.2.1	Erste Phase: 1949–1961.....	27
2.2.2	Zweite Phase: 1961–1972.....	31
2.2.3	Dritte Phase: 1972–1989.....	36
2.3	Nach der Vereinigung Deutschlands 1989.....	41
2.4	Problempunkte zum Stand der Forschung.....	49
3	Klassifikationen der Entlehnungen aus der russischen Sprache.....	53
3.1	Zum Begriff der Entlehnung.....	53
3.2	Prägende Klassifikationen.....	57
3.3	Klassifikationen russischer Entlehnungen ins Deutsche in der deutschen Linguistik.....	61
3.4	Klassifikationen russischer Entlehnungen ins Deutsche in der sowjetischen bzw. russischen Linguistik.....	73
3.5	Reichweite vs. Grenzen der Klassifikationen samt ihrer Modifizierungen.....	85
3.6	Eigene Typologie.....	90
3.7	Zum Begriff des Russizismus.....	97
4	Faktoren für die Übernahme von Russizismen bzw. für Analogiebildungen unter dem russischen Spracheinfluss und Entlehnungswege.....	99
4.1	Faktoren für Entlehnungen bzw. für Analogiebildungen.....	99
4.1.1	Nichtsprachliche Faktoren.....	100

4.1.2	Sprachliche Faktoren.....	105
4.2	Wege russischer Entlehnungen ins Deutsche .....	113
4.3	<i>Sputnik</i> .....	116
5	Veralten von Russizismen.....	123
5.1	Gründe für das Veralten von Russizismen .....	124
5.1.1	Sprachliche Gründe.....	124
5.1.2	Nichtsprachliche Gründe.....	127
5.2	Prozess des Veraltens.....	133
5.2.1	Theoretische Überlegungen .....	133
5.2.2	Archaismen und Historismen.....	135
5.2.3	Mehrfachentlehnungen.....	139
5.2.4	Okkasionalismen.....	140
5.2.5	Ausblick.....	143
5.3	<i>Glasnost'</i> – ein Historismus .....	144
6	Russizismen in der Geschichte der deutsch-russischen Sprachkontakte .....	149
6.1	Vom 9. Jahrhundert bis zur Oktoberrevolution 1917 in Russland .....	149
6.2	Von der Oktoberrevolution 1917 in Russland bis zur national-sozialistischen Machtergreifung 1933 in Deutschland.....	160
6.2.1	Neue Qualität der Entlehnungen infolge der Oktoberrevolution 1917 .....	160
6.2.2	Russische Entlehnungen während des Ersten Weltkrieges 1914–1918 .....	163
6.3	Zum Gebrauch von Russizismen während des Hitlerregimes 1933–1945.....	168
6.4	Kriegsgefangenschaft und Deportation Deutscher in die UdSSR 1941–1956.....	173
6.4.1	Russische Entlehnungen im Gefangenenjargon.....	173
6.4.2	Bedeutungserweiterung des Begriffes <i>Dystrophie</i> .....	178
6.5	Einfluss des Russischen nach 1945 in der deutschen Sprache in der DDR.....	180
6.5.1	Ein Zusammenhang zwischen wirtschaftspolitischen und sprachlichen Einflüssen.....	181
6.5.2	Russizismen in der Sprache der Staatssicherheit und in der Soldatensprache .....	186
6.6	Der Ausdruck <i>Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben</i> .....	192
6.7	Einfluss des Russischen nach 1989 bzw. 1991 am Beispiel der deutschen Pressesprache .....	198
6.7.1	Typen der Entlehnungen .....	199

6.7.2	<i>Oligarchen</i> Russlands .....	203
6.7.3	Bereiche des russischen Spracheinflusses .....	207
6.8	Russizismen als Marken- oder Produktnamen .....	211
6.9	Russizismen als Signalwörter in Stereotypen.....	214
7	Integration von Russizismen in der deutschen Sprache .....	215
7.1	Zum Begriff der Integration in der Linguistik .....	215
7.2	Graphemische Integration .....	217
7.3	Phonetische Integration .....	225
7.4	Morphologische Integration .....	227
7.4.1	Faktoren für die Genuszuweisung von Russizismen.....	228
7.4.2	Genusschwankung .....	240
7.4.3	Genusschwankung im Integrationsprozess von <i>Oblast</i> ’.....	244
7.4.4	Typen der Pluralbildung der Russizismen im Deutschen .....	246
7.5	Integration in der Wortbildung des Deutschen.....	252
7.5.1	Komposition.....	252
7.5.2	Explizite Derivation .....	255
7.5.3	Kurzwortbildung .....	261
7.6	Semantische Integration .....	264
7.6.1	Typen der semantischen Integration .....	264
7.6.2	Untergang eines Angstklischees: <i>Wenn die Kosaken kommen</i> .....	266
8	Schluss .....	271
Literaturverzeichnis .....	281	
Wörterbücher, Lexika und Nachschlagewerke.....	281	
Digitale Bibliothek .....	283	
Reisebeschreibungen.....	284	
Dokumente, Reiseberichte und Memoiren .....	284	
Sekundärliteratur .....	285	
Zeitschriften und Zeitungen .....	312	
Abbildungsnachweise .....	313	
Abkürzungen .....	315	
Sachregister .....	313	
Namensregister .....	323	
Russizismenregister .....	325	



# 1 Einleitung

## 1.1 Thema

Eine Kombination aus fachlichem Interesse und persönlicher Neugier bestimmten die Entscheidung der Verfasserin, sich mit den Russizismen der deutschen Sprache zu beschäftigen. Diese Untersuchung baut auf der im Jahre 2001 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eingereichten Magisterarbeit „Entlehnungen aus dem Russischen in der deutschen Sprache in der DDR“ auf. In ihrem Rahmen konnten einige Aspekte untersucht werden. Andere wichtige Fragen blieben jedoch offen, was zu einer weiteren Untersuchung motivierte. Mit ihr könnte einerseits ein Ungleichgewicht gegenüber einer großen Menge von Arbeiten über Entlehnungen aus dem Lateinischen, Französischen und vor allem Englischen in der deutschen Sprache vermindert werden. Sie schließt sich andererseits an einer Reihe von Untersuchungen über russische Entlehnungen in anderen Sprachen: im Englischen,<sup>1</sup> Finnischen,<sup>2</sup> Französischen,<sup>3</sup> Italienischen,<sup>4</sup>

- 
- 1 Vgl. auch É. F. Volodarskaja: Заимствование как отражение русско-английских контактов [Entlehnung als Widerspiegelung der russisch-englischen Kontakte], in: Вопросы языкознания [Fragen der Sprachwissenschaft] (2002), Nr. 4, S. 96–118.
  - 2 A. Plöger: Die russischen Lehnwörter der finnischen Schriftsprache (= Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Bd. 8). Wiesbaden 1973.
  - 3 Vgl. N. K. Garbovskij: 104 слова о русской культуре [104 Wörter über die russische Kultur], in: Вестник МГУ. Сер. 19. Лингвистика и межкультурная коммуникация [Informationsblatt der Moskauer Staatsuniversität. Reihe 19. Linguistik und Interkulturelle Kommunikation] 2003, Nr. 4, S. 7–23.
  - 4 Vgl. M. L. Fanfani: Russismi politici novecenteschi: a proposito di un libro di Vincenzo Orioles [Politische Lexik russischer Herkunft in der italienischen Sprache], in: Lingua nostra. Firenze 48 (1987), H. 2–3, S. 59–84.

Polnischen,<sup>5</sup> Tschechischen,<sup>6</sup> Slowakischen,<sup>7</sup> Slowenischen<sup>8</sup> an. Ein weiteres Argument für eine Auseinandersetzung mit Russizismen ist Folgendes: Mehrere deutsch- und russischsprachige Untersuchungen entstanden im Zeitraum von 1945 bzw. 1949 bis zur Vereinigung Deutschlands 1989 und spiegelten das problematische Verhältnis von Wissenschaft und Politik wider. Aus diesem Grund verloren sie an Aussagekraft, einige sogar an Glaubwürdigkeit. Außerdem soll gezeigt werden, dass es den russischen Spracheinfluß nicht nur während Existenz der DDR gegeben hat. Russizismen sind nicht nur ein Teil der Sprachgeschichte der DDR. Sie sind ein Teil der deutschen Sprachgeschichte und müssen weiter dokumentiert und beschrieben werden.

Die persönlichen Beobachtungen der Verfasserin zeigen immer wieder, dass der Begriff des Russizismus weitgehend unbekannt ist. Der Kreis der bekannten Entlehnungen aus dem Russischen bleibt dabei nur auf wenige begrenzt. So trifft man auch auf spannende Geschichten über verschiedene Wörter und Ausdrücke. Dazu zählt zum Beispiel das Wort *Bistro*. Eine Geschichte erklärt die Entstehung des Wortes auf folgende Weise: Russische Soldaten sollen zwischen 1814 und 1815 in Pariser Cafés mit dem Ausruf *bistro!* ‚schnell!‘ die französischen Bedienungen zur Eile angetrieben haben.<sup>9</sup> In den etymologischen Wörterbüchern der russischen Sprache wird Бистро (n.) *Bistro* dagegen als eine Entlehnung des 20. Jahrhunderts aus dem Französischen registriert, in dem es auf das fr. *bistro* ‚Schenke, Kneipe‘ < fr. *bistreau* ‚Hirt‘ < fr. *bistre* ‚dunkelbraun, schmutzig‘ zurückgeführt wird.<sup>10</sup> Die Lexikografen erklären somit, dass die Imbiss-Stuben

---

5 Vgl. M. Sarnowski: Terminy pochodzenia rosyjskiego w języku polskim [Termini russischer Herkunft in der polnischen Sprache], in: Acta Universitatis wratislaviensis. Wrocław 1127 (1991), Slavica Wratislaviensia, Nr. 62, S. 61–70.

6 Vgl. G. Lilicova: Ruske lexikální prvky v českém basnickém jazyce počátku XIX. století [Russische lexikalische Elemente in der tschechischen Sprache der Dichtung Anfangs des 19. Jh.], in: Jedlička, Alois [u.a.]: Slovanske spisovne jazyky v dobe obrozeni. Sbornik venovaný Univ. Karlovou k 200. vyr narozeni Josefa Jungmanna [Slawische Literatursprachen zur Zeit der nationalen Aufklärung. Sammelband zum 200. Jubiläum von Josef Jungmann] Prag 1974, S. 181–186.

7 Vgl. J. Benkovicova: Z vyskumu lexikalnych rusizmov v spisovnej slovincine [Lexikalische Russizmen in der slowakischen Sprache], in: Kultura slova [Die Kultur des Wortes]. Bratislava 27 (1993), H. 4, S. 104–112.

8 A. Läg Reid: Die russischen Lehnwörter im Slowenischen. Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernommenen Wörter (= Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen, Bd. XII). München 1973

9 Vgl. N. K. Garbovskij: 104 слова о русской культуре [104 Wörter über die russische Kultur], in: Вестник МГУ. Сер. 19. Лингвистика и межкультурная коммуникация [Informationsblatt der Moskauer Staatsuniversität. Reihe 19. Linguistik und Interkulturelle Kommunikation] 2003, Nr. 4, S. 20.

10 Vgl. N. M. Šanskij: Этимологический словарь русского языка. [Etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache]. In zehn Bänden, Moskau 1965, Bd. 1 (2), S. 125.

durch ihr schmutziges Aussehen zu ihrem Namen kamen.<sup>11</sup> Auch Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde Bistro als ein kleines Restaurant in einigen westlichen Staaten erklärt, also nicht als russische Erscheinung.<sup>12</sup>

Eine Dissertation bietet ausreichend Raum, um weitere Wortgeschichten aufzuklären und neue zu schreiben.

## 1.2 Fragestellung und Forschungslage

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema ergeben sich mehrere Schwerpunkte, die im Folgenden zu erörtern sind. Die erste globale Frage, die es zu beantworten gibt, ist die nach der Forschungslage. Sie wird hier wegen ihres Umfangs und ihrer Bedeutung zu einem selbständigen Forschungsaspekt hervorgehoben. Im zweiten Kapitel dieser Abhandlung wird die Geschichte der Forschung über die Entlehnungen aus der russischen Sprache im Deutschen untersucht, sowie Traditionen und Ereignisse, die ihre Entwicklung maßgebend beeinflussten. Die Forschungslage muss hier vor dem Hintergrund historischer und politischer Ereignisse gesehen werden, weil diese sie kontinuierlich bestimmten. Daher erscheint eine chronologische Darstellung der Forschungslage sinnvoll. Da sich nicht nur deutsche Sprachwissenschaftler mit den Entlehnungen aus dem Russischen beschäftigten, sondern auch renommierte sowjetische bzw. russische Germanisten, werden auch diese Untersuchungen als ein Bestandteil der Forschung über Russizismen in der deutschen Sprache gesehen. Alle diese Untersuchungen fließen dann in die chronologische Darstellung ein. Die Arbeiten der deutschen und sowjetischen, bzw. russischen Linguisten werden parallel betrachtet.

Im dritten Kapitel sind die theoretischen Grundlagen des Themas schrittweise zu erarbeiten. Der zentrale linguistische Begriff dieser Untersuchung ist der der Entlehnung. Deswegen ist in erster Linie zu bestimmen, was in der Linguistik darunter verstanden wird. Da Entlehnungen in ihren Formen vielfältig sind, gibt es in der linguistischen Forschung viele Klassifikationen. Eine perfekte bzw. alle Formen der Entlehnungen umfassende Klassifikation gibt es nicht. Welche Klassifikation die Eingliederung von Russizismen ins Deutsche erfassen kann, ist im nächsten Schritt zu prüfen. Zuerst soll ein Überblick über die Klassifikationen entstehen, die in der Sprachwissenschaft nach wie vor anerkannt sind und vielen anderen zugrunde liegen. Danach ist zu überprüfen, inwieweit sie die späteren Klassifikationen russischer Entlehnungen prägten. Durch eine vergleichende Darstellung von Ansätzen deutscher und sowjetischer bzw. russischer Sprach-

---

11 Vgl. N. M. Šanskij: Etymologisches Wörterbuch, Bd. 1 (2), S. 125.

12 Vgl. S. I. Ožegov/N. Ju. Švedova: Толковый словарь русского языка [Erklärendes Wörterbuch der russischen Sprache], (2., korr. und erw. Aufl.) Moskau 1994, S. 45.

wissenschaftler werden individuelle Entwicklungen der Klassifikationen und Termini anschaulich. Eine Analyse und Systematisierung dieser Klassifikationen werden erlauben, sowohl ihre Reichweite als auch ihre Grenzen aufzuzeigen. Wenn die bekannten Schemata für die Eingliederung des gesammelten Materials nicht ausreichen, muss an dieser Stelle nach neuen Lösungen gesucht werden. Im Anschluss geht es um den Terminus *Russizismus* als Oberbegriff für vielfältige Formen des russischen Spracheinflusses.

Im vierten Kapitel werden Russizismen aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Die wichtigste Aufgabe hier besteht darin, zu beleuchten, warum und auf welche Weise russische Entlehnungen ins Deutsche gelangten. Sie werden nicht mehr nur als ein fester Bestandteil eines Systems, sondern auch als Einzelercheinungen betrachtet. Dafür werden ausgewählte Russizismen in einem anderen Format untersucht: im Rahmen von Wortgeschichten. So soll an dieser Stelle ein plastisches und lebendiges Bild über das Schicksal des Russizismus *Sputnik* in der deutschen Sprache entstehen. „Hier liegt gerade das, was uns bei sprachgeschichtlichen Beobachtungen immer wieder verblüfft. Scheinbar unbedeutende Wörter, die wir jeden Tag gedankenlos verwenden, entpuppen sich als sprechende Geschichtsbücher!“<sup>13</sup>

Im Mittelpunkt des fünften Kapitels steht ein Phänomen, das einen klaren Gegensatz zum vorherigen Abschnitt bildet. Während das Kommen der Wörter zu einem Ereignis in einer Sprache wird, so wird ihr Gehen kaum wahrgenommen. Für die aus dem Russischen stammenden Wörter und Ausdrücke ist kennzeichnend, dass sie veralten und aus dem Deutschen verschwinden. Hierfür gibt es ebenfalls eine Reihe von Motiven und Formen, die an dieser Stelle beschrieben werden. Selbst geschichtsträchtige Wörter veralten, wie das einstige Wort des Jahres 1987 *Glasnost*. Abschließend wird das Veralten von *Glasnost* im Kontext einer Wortgeschichte erläutert.

Das Kommen und Gehen der Wörter hängt jedoch unmittelbar von den Sprachkontakten ab. Eine tiefgehende Untersuchung der Entlehnungen aus dem Russischen ist daher ohne das Wissen über die deutsch-russischen Sprachkontakte nicht möglich. Sprachgeschichtliche Zusammenhänge bilden den Schwerpunkt des sechsten Kapitels, weil der sprachliche Einfluss sich nicht vom kulturellen Austausch und den Wechselwirkungen in den deutsch-russischen Beziehungen in Politik sowie anderen Lebensbereichen trennen lässt. Deswegen ist „die Berücksichtigung des zeithistorischen Horizontes“<sup>14</sup> notwendig. Es sollen hier die

---

13 H. A. Forster: Wörter erzählen die Geschichte der Menschheit. Eine Begegnung mit der Welt der Sprache. Zürich 1964, S. 11.

14 M. W. Hellmann: Thema erledigt – oder doch noch nicht?, in: D. Herberg (Hrsg.): Manfred W. Hellmann: Das einigende Band? Beiträge zum sprachlichen Ost-West-Problem im geteilten und

bis jetzt unzureichend erforschten Einzelaspekte eingeschlossen werden: Erstens trugen auch Kriege und Kriegsgefangenschaft zur gegenseitigen sprachlichen Beeinflussung bei. Es ist interessant, dass die linguistische Forschung diesen Aspekt außer acht gelassen hat. Gründe dafür liegen teilweise an dem Thema ‚Kriegsgefangene‘ selbst, das lange Zeit als heikle politische Frage galt. Zweitens liegt die Annahme nahe, dass die Sprache des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR von Russizismen durchströmt sein sollte, da bereits der Aufbau des MfS durch das Ministerium für Staatssicherheit der UdSSR angeleitet worden ist. Vor allem soll an der jeweiligen Etappe der deutsch-russischen Sprachkontakte nicht nur gezeigt werden, welche Entlehnungen ins Deutsche übernommen worden sind, sondern auch die Intensität, der Charakter sowie das Ansehen des russischen Spracheinflusses in den einzelnen Zeitabschnitten. Dieses Kapitel bietet daher auch den passenden Rahmen für die Untersuchung des umfangreichen Wortkorpus. Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in der Sowjetunion unter Gorbačev, die Vereinigung Deutschlands 1989 und der Zerfall der UdSSR 1991 ließen die Sprache nicht unberührt und brachten die deutsch-russischen Sprachkontakte in Schwung. In welcher Form sich der russische Spracheinfluss seit 1989 bzw. 1991 äußert, wird anhand der deutschen Pressesprache gezeigt. Aber auch außerhalb der Pressesprache gibt es interessante Sprachgebiete, in denen Russizismen anzutreffen sind. Exemplarisch werden hier Russizismen als Marken- und Produktnamen und als Signalwörter in Stereotypen untersucht.

Im letzten Kapitel geht es um das Problem, das in der Forschung bis jetzt ebenfalls nur wenig Beachtung gefunden hat:<sup>15</sup> Die Integration von Russizismen in der deutschen Sprache. Es wurde absichtlich der Ausdruck „in der deutschen Sprache“ und nicht „in die deutsche Sprache“ gewählt, weil Integration nicht von außen betrieben wird. Integration ist eine Entwicklung innerhalb einer Sprache. Diese Entwicklung vollzieht sich in der entlehnenden Sprache auf verschiedenen Ebenen. Es wird z. B. betont, dass nicht nur das Verstehen der fremden Wörter Schwierigkeiten bereite: Der grammatische Gebrauch und vor

---

wiedervereinigten Deutschland (= Studien zur Deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache, Bd. 43). Tübingen 2008, S. 549.

- 15 K.-D. Grosse setzte sich mit dem Genuswandel der russischen Entlehnungen im Deutschen 1969 auseinander, vgl.: K.-D. Grosse: Zur Deklination und zum Genuswandel der russischen Entlehnungen in der deutschen Gegenwartssprache, in: Sprachpflege 18 (1969), H. 9, S. 177–181. Zuletzt behandelten diesen Aspekt W.-D. Krause und A. Pirožkove, vgl.: W.-D. Krause/ A. Pirožkov: Zu einigen morphosyntaktischen Assimilationsprozessen bei russischen Entlehnungen im Deutschen, in: Лексика и лексикография. Сборник научных трудов [Lexik und Lexikographie. Sammelband]. Moskau 12 (2001), S. 129–140.

allem Genuszuweisung der fremden Wörter ruft Unsicherheiten hervor.<sup>16</sup> Es ist jedoch eine Tatsache, dass man sich in der Lehnwortforschung „allzu stark einerseits auf die allgemeinere kulturhistorische Auswertung, im engeren sprachwissenschaftlichen Bereich aber zu sehr auf rein lautliche Fragen beschränkt“<sup>17</sup> hat. Deswegen werden hier die graphemische, phonetische, morphologische und semantische Integration separat dargestellt. Vor allem ist die Integration von Substantiven interessant, weil sie im Vergleich zu den anderen russischen Entlehnungen die umfangreichste Wortart im Korpus ist.

Trotz eines umfangreichen Korpus und einer breit angelegten Untersuchung müssen folgende Aspekte unberücksichtigt bleiben: Russizismen in den Fachsprachen und der sprachliche Einfluss der russischsprachigen Bevölkerung auf die deutsche Sprache in Deutschland. Sie wären eher in einem weiteren Projekt zu bewältigen, weil dafür umfangreiche empirische Untersuchungen durchzuführen wären. Die deutsch-russischen Sprachkontakte auf dem Gebiet der Wirtschaft nach 1989 bzw. 1991 wurden ebenfalls nicht untersucht, da sich die Rolle deutscher Geschäftsleute als Vermittler von Russizismen im Vergleich zu den früheren Jahrhunderten verändert bzw. vermindert hat. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass Englisch oder Deutsch, und nicht Russisch, oft die Kontaktsprachen sind. Russizismen in der Sprache der deutschen Geschäftsleute wären trotzdem ein interessanter Schwerpunkt, deren Erforschung den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen würde.

Zum Schluss muss noch ein Aspekt bedacht werden. Wie bereits erwähnt entstanden die wichtigsten Untersuchungen zum russischen Spracheinfluss auf das Deutsche bis 1989 bzw. 1991. Die Verfasser hatten damals auf Grund der politischen Lage teilweise begrenzte Möglichkeiten, sich über die Ergebnisse ihrer Kollegen im Ausland zu informieren. Dadurch waren zum Beispiel in der deutschen Germanistik die Untersuchungen sowjetischer Germanisten kaum bekannt. Außerdem gab es zu jener Zeit nicht die technischen Möglichkeiten von heute. Dieser Untersuchung liegen die Recherchen und Aufenthalte sowohl in deutschen als auch in russischen Bibliotheken und Forschungsstätten zugrunde.<sup>18</sup> Die

---

16 Vgl.: Duden. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter (3., überarb. Aufl.). Mannheim u. a. 2003, S. 23.

17 R. Schmitt: Probleme der Eingliederung fremden Sprachgutes in das grammatische System einer Sprache (= Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 11). Innsbruck 1973, S. 20.

18 Unter anderem in Berlin: Bibliothek der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz; in Bonn: Bibliothek zur Geschichte der DDR; in Mannheim: Bibliothek des Instituts für deutsche Sprache; in Moskau: Russische Staatsbibliothek und Dissertationenabteilung der Russischen Staatsbibliothek in Chimki.

moderne Technik macht auch Online-Recherchen in den Bibliothekskatalogen der Russischen Föderation möglich.<sup>19</sup>

### 1.3 Methodisches Vorgehen

Im Weiteren wird gezeigt, welche methodischen Überlegungen bei der Entstehung dieser Untersuchung eine wichtige Rolle spielen sollen. Erstens ist der zeitliche Rahmen abzustecken. Der hier untersuchte Zeitraum erstreckt sich vom 9. bzw. 10. Jahrhundert bis heute. Aus der methodischen Sicht wird er in zwei große Abschnitte geteilt: Die Zeit vor der Oktoberrevolution 1917 in Russland, die eine Wende in der Qualität des russischen Spracheinflusses bedeutete, und die Zeit danach.

Zweitens lebt diese Untersuchung von den Wörtern und Ausdrücken, den Entlehnungen aus dem Russischen. Das umfangreiche Material im Wortkorpus stammt aus verschiedenartigen Quellen, Dokumenten, Berichten, Zeitungsartikeln, Wörterbüchern oder Lexika. Da quantitative Analysen nicht zum Schwerpunkt der Untersuchung gehören, entsteht kein Bedürfnis nach einer strengen Abgrenzung der Quellen. Obwohl einige Sprachwissenschaftler diesen „engen“ Weg gegangen sind: sie untersuchten Wörter, die sie aus Wörterbüchern bzw. Fremdwörterbüchern zusammengesucht haben.<sup>20</sup> Die Fragestellung ermöglicht außerdem keine Festlegung auf eine Art von Quellen. Es ist notwendig, verschiedene Dokumente auszuwerten. Die Russizismen im Wortkorpus stammen somit nicht nur aus Wörterbüchern und bereits vorliegenden wissenschaftlichen Studien zu Russizismen. Für die linguistische Analyse eines Wortes ist das Wissen über einen oder mehrere Kontexte wichtig, in denen es benutzt wurde oder wird. Um den Einfluss des Russischen auf die deutschen Kriegsgefangenen beurteilen zu können, werden Memoiren als Quellen mit einbezogen. Um den Einfluss des Russischen auf die Sprache des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR zu analysieren, sind Archivdokumente bzw. Veröffentlichungen des MfS von größter Bedeutung. Es werden lediglich schriftliche Quellen ausgewertet.

---

19 Z. B. in den folgenden Online-Katalogen: Российская государственная библиотека [Russische Staatsbibliothek] ([www.rsl.ru](http://www.rsl.ru)) oder Институт научной информации по общественным наукам Российской академии наук (ИНИОН РАН) [Institut für wissenschaftliche Information in Gesellschaftswissenschaften der Russischen Akademie der Wissenschaften (INION RAN)] ([www.inion.ru](http://www.inion.ru)).

20 Vgl. K.-D. Grosse: Zur Deklination, S. 177–181, vgl. auch A. Pirojkov: Russizismen im Deutschen der Gegenwart. Bestand, Zustand und Entwicklungstendenzen. Berlin 2002, S. 13.

und keine Erhebungen und Interviews durchgeführt.<sup>21</sup> Trotz moderner elektronischer Datenverarbeitung wäre das in diesem Rahmen zu aufwendig. Auf mündliche Quellen wird ebenfalls verzichtet. Das Sammeln und Auswerten von Belegen aus Kommunikationssituationen würde den Rahmen der Arbeit sprengen.<sup>22</sup> Stattdessen wurden mehrere Presstexte ausgewertet, denn sie „spiegeln auf Grund ihres Aktualitätsbezugs die charakteristischen Veränderungen in der gesprochenen Sprache am ehesten wider.“<sup>23</sup>

Drittens stellt sich die Frage nach dem Umgang mit dem umfangreichen Wortmaterial des Korpus. Die Korpusanalyse ist in diese Dissertation integriert: Da die Beschreibung aller vorhandenen Beispiele den Rahmen einer Dissertation bei weitem übersteigen würde, werden hier einzelne Russizismen paradigmatisch, d.h. stellvertretend für andere, ausgewählt und untersucht. Die Beschreibung als Methode schließt jedoch Beobachtung, Zusammenfassung, Interpretation und Klassifikation ein.<sup>24</sup> Dafür werden hier zwei Formen gewählt: Russizismen werden einerseits in tabellarischen Artikeln beschrieben und erklärt. Neben den Artikeln wird hier andererseits noch ein Format angewendet: Wortgeschichten. Dafür gibt es bereits mehrere Vorbilder in der Sprachwissenschaft. So wie z. B. *LTI. Notizbuch eines Philologen*<sup>25</sup> von Viktor Klemperer, der Sprachgeschichte als Kultur- und Geistesgeschichte verstand. Peter von Polenz betrachtete dieses Werk Klemperers als „Sammlung sprachlich-zeitgeschichtlicher Essays“.<sup>26</sup> Im Buch von Hans Peter Althaus *Zocker, Zoff & Zores. Jiddische Wörter im Deutschen*<sup>27</sup> findet man Wörter aus Politik, Sport und Öffentlichkeit. Diese Sammlung besteht ebenfalls aus kurzen Essays. Das *Zeitgeschichtliche Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*<sup>28</sup> ist eine Sammlung von einzelnen Geschichten,

---

21 Die Verfasserin traf sich im Juli 2003 in Berlin mit Zeitzeugen, den ehemaligen Deportierten in die Sowjetunion, während des Treffens der Mitglieder der Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft (UOKG). Die intensiven Gespräche haben die Verfasserin sehr beeindruckt und geprägt.

22 M. W. Hellmann machte 2004 auf methodische Desiderata der Forschung über den mündlichen Sprachgebrauch in der DDR, vgl. M. W. Hellmann: Thema erledigt – oder doch nicht?, S. 548f.

23 S. Heyl: Der Gebrauch von Nomina propria und deren Ableitungen in russischen und deutschen Presstexten, in: W. Gladrow (Hrsg.): Das Bild der Gesellschaft im Slawischen und Deutschen. Typologische Spezifika (= Berliner Slawistische Arbeiten, Bd. 25). Frankfurt/M. 2004, S. 44.

24 Vgl. A. A. Giruckij: Общее языкознание. Учебное пособие для студентов вузов [Allgemeine Sprachwissenschaft. Ein Lehrbuch für Studenten der Hochschulen]. Minsk 2003, S. 272.

25 V. Klemperer: LTI. Notizbuch eines Philologen. Leipzig 1993

26 P. von Polenz: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart (= DeGruyter-Studienbuch), Bd. 3: 19. und 20. Jahrhundert. Berlin/New York 1999, S. 315.

27 H. P. Althaus: Zocker, Zoff & Zores. Jiddische Wörter im Deutschen (= Beck'sche Reihe, Bd. 1476). München 2002

28 G. Stötzel/Th. Eitz (Hrsg.): Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hildesheim 2002

in denen der Wortgebrauch im Zusammenhang mit historischen Ereignissen dargestellt wird. Um ein schnelles Nachschlagen zu ermöglichen, wird am Ende dieser Dissertation ein Index aller untersuchten Russizismen erstellt.

Unter der Berücksichtigung des beschriebenen Vorgehens bietet sich hier als wissenschaftliche Methode die Induktion an. Somit können Schlussfolgerungen vom Einzelfall, einzelnen Beispielen aus dem Korpus, auf das Allgemeine übertragen werden. Der folgende Gedanke stellt diese Methode lebhaft vor: „Das Wort stellt für den Linguisten und Psycholinguisten in mancher Hinsicht dar, was für den Biologen die Zelle ist. [...] So wie die Erforschung der Zelle wesentlich dazu beigetragen hat, die Psychologie des ganzen Körpers zu verstehen, kann das Studium von Wörtern Einsichten in die Beschaffenheit des menschlichen Sprachsystems bieten.“<sup>29</sup>

Viertens wird hier gegen statistische Analysen Stellung genommen. In der Lehnwortforschung wurde diese Methode bereits oft abgelehnt. Die Argumente gegen statistische Auswertungen überzeugen. Zum einen steht „demjenigen, der sich Fragen der Gegenwartssprache widmet, ein so ungeheuer großes Material zur Verfügung [...], dass Versuche zu Frequenzuntersuchungen nur einen sehr bedingten Aussagewert haben können.“<sup>30</sup> Deswegen werden zum Beispiel alle bekannten Angaben zur Anzahl der Russizismen,<sup>31</sup> welche im Laufe der Jahrhunderte in die deutsche Sprache eingingen, hier nur als eine Orientierung verstanden und so behandelt. Die Sprachwissenschaftler betonen seit langem, dass das Lehngut sich nicht in Prozentzahlen und Tabellen unterbringen ließe.<sup>32</sup> Zum anderen halten sie es für „fragwürdig, sprachliches Leben in Prozentzahlen einzufangen zu wollen.“<sup>33</sup> Es gibt dennoch Untersuchungen, in denen statistischen Analysen ein wesentlicher Platz eingeräumt wird.<sup>34</sup> Dieses Vorgehen wird in dieser Dissertation nicht übernommen. Das Bestreben nach quantitativen Unter-

---

29 I. Sonnenstuhl-Henning: Deutsche Plurale im mentalen Lexikon. Experimentelle Untersuchungen zum Verhältnis von Speicherung und Dekomposition (= Linguistische Arbeiten, Bd. 473). Tübingen 2003, S. 1.

30 H. Bartholmes: Das Wort „Volk“ im Sprachgebrauch der SED. Wortgeschichtliche Beiträge zur Verwendung des Wortes „Volk“ als Bestimmungswort und Genitivattribut (= Die Sprache im geteilten Deutschland, Bd. II). Düsseldorf 1964, S. 35.

31 Vgl. hier das 6. Kapitel.

32 Vgl. H. Gneuss: Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altenglischen. Berlin/Bielefeld/München 1955, S. 40. Auch Viktor Klemperer strebte die quantitativ lexikalische Vollständigkeit nicht an, vgl. K. Fischer-Hupe: Viktor Klemperers „LTI. Notizbuch eines Philologen“. Ein Kommentar (= Germanistische Linguistik: Monographien, Bd. 7). Hildesheim/Zürich/New York 2001, S. 36.

33 E. Siebert: Zum Verhältnis von Erbgut und Lehngut im Wortschatz Otfriids von Weifenburg. München 1971, S. 11.

34 Vgl. A. Pirojkov: Russizismen, S. 13.

suchungen ist, wie es sich mehrmals gezeigt hat, für diejenigen Arbeiten kennzeichnend, in denen sich die Autoren mit dem aus Wörterbüchern gesammelten Russizismen-Korpus beschäftigen.<sup>35</sup>

Fünftens ist dies zwar eine linguistische Untersuchung, jedoch kann sie ohne Bezüge zu Slawistik und Geschichte nicht auskommen. Es ist in der Linguistik schon lange erkannt worden, dass die Entwicklung der sprachlichen Verhältnisse unter Berücksichtigung der kulturhistorischen Zusammenhänge aufzuzeigen ist.<sup>36</sup> Es wird somit ein großer Wert auf die Zusammenarbeit der Linguisten mit Vertretern anderer Wissenschaften, in der ersten Linie den Historikern gelegt.<sup>37</sup> Zudem wird die lexikalische Entlehnung als „ein Teil und Anzeichen kulturellen Kontaktes, kultureller und zivilisatorischer Entlehnung, der daraus resultierenden Verbreitung einer Kultur und der Anpassung an sie“<sup>38</sup> gewertet. Deswegen gilt der folgende Gedanke in dieser Dissertation als einer der wichtigsten Bausteine des methodischen Vorgehens: „Der Weg eines Wortes aus einer Sprache in eine andere wird von so einer großen Zahl verschiedenartiger Etappen, Hindernisse, unerwarteter Höhen und Tiefen übersät, daß die Erforschung nur der linguistischen Seite der Etablierung eines fremdsprachigen Wortes in das System der übernehmenden Sprache sich für die Klärung eines vollständigen Bildes als unzureichend herausstellt. Und nur die Berücksichtigung eines breiten Spektrums verschiedener Faktoren kann einer solcher Klärung beitragen.“<sup>39</sup>

Nicht zu vergessen ist außerdem, dass es in einigen Fällen schwer wird, eine Grenze zwischen der Geschichte der Dinge selbst und der Geschichte der Wörter

---

35 Vgl. L. Wilske: Zum Wandel des Sinngelhalts deutscher Wörter unter dem Einfluß des Russischen seit 1945, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald XIII (1964). Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Nr. 5/6, S. 506.

36 Vgl. K.-H. Schönfelder: Deutsches Lehngut im amerikanischen Englisch. Ein Beitrag zum Problem der Völker- und Sprachmischung. Halle (Saale) 1957, S. 13.

37 Vgl. E. V. Opel'baum: Восточно-славянские лексические элементы в немецком языке [Die ostslawischen lexikalischen Elemente im Deutschen]. Kiev 1971, S. 3.

38 B. Engels: Gebrauchsanstieg der lexikalischen und semantischen Amerikanismen in zwei Jahrgängen der Welt (1954 und 1964). Eine vergleichende computerlinguistische Studie zur quantitativen Entwicklung amerikanischen Einflusses auf die deutsche Zeitungssprache. Frankfurt M./Bern 1976, S. 85.

39 „Путь слова из одного языка в другой усеян столь большим числом разнообразных вех, препятствий, неожиданных подъёмов и спусков, что исследование лишь лингвистической стороны внедрения иноязычного слова в систему языка-реципиента оказывается недостаточным для выяснения полной картины заимствования. И лишь учёт широкого спектра разнообразных факторов, существенных для процесса заимствования, может способствовать такому выяснению“, L. P. Krysin: Языковое заимствование как проблема диахронической социолингвистики [Sprachliche Entlehnung als Problem der diachronischen Soziolinguistik], in: V. M. Alpatov u. a.: Диахроническая социолингвистика [Diachronische Soziolinguistik]. Moskau 1993, S. 150.

zu ziehen, die sie benennen. Damit werden Sprachwissenschaftler immer wieder konfrontiert. Deswegen gilt hier auch: „Um die Ursachen der Wortschatzveränderungen zu begreifen, muß man im Prinzip über die Grenzen der Sprache selbst hinausgehen.“<sup>40</sup>

## 1.4 Russizismen-Korpus

Das Russizismen-Korpus wurde bereits 2001 während der Entstehung der Magisterarbeit angelegt. Seitdem wurde es bis 2007 kontinuierlich ergänzt. Momentan umfasst es ca. 1500 Eintragungen, die alphabetisch geordnet sind. Das entscheidende Kriterium für die Aufnahme eines Russizismus in das Korpus war seine Aussagekraft und seine sowohl semantische als auch formale Vielseitigkeit.

Wie oben erwähnt, werden Russizismen hier in zwei verschiedenen Formaten untersucht: in den Artikeln, die als Tabellen vorliegen oder als Wortgeschichten. Die tabellarische Darstellung erscheint am besten dafür geeignet, die umfangreichen Funde übersichtlich zu machen. Außerdem heben sich die Beispiele auf diese Weise vom übrigen Text ab. Zudem ermöglicht eine solche Darstellung das schnelle Nachschlagen und Nachlesen. Jeder Russizismus wird im Artikel nach einem festen einheitlichen Schema beschrieben. Ein Beispiel:

---

<i>Klopf</i> er m.	< стукач (m.) <i>stukač</i> < стучать <i>stučat</i> ‘,klopfen‘
bzw.	Spitzel, Denunziant
<i>Stukatsch</i> m / <i>Stukatschi</i> Pl.	Ein Spitzel klopfte an die Tür seiner Gefängniszelle, um für die Weitergabe von Informationen auf den Flur zu kommen

---

Die Tabellen haben immer nur zwei Spalten. In der linken Spalte wird der Russizismus kursiv markiert. Hier werden die Varianten seiner Erscheinung in der deutschen Sprache gezeigt, sowie die nachgewiesenen Schreibvarianten als auch Kasus- und Genusangaben (m. = maskulinum, f. = femininum, n. = neutrum) In der rechten Spalte steht zunächst die Entsprechung in der russischen Sprache in kyrillischer Schrift, ebenfalls mit der Genusangabe. Danach wird das russische Wort transliteriert. Im nächsten Schritt wird seine Etymologie im Russischen deutlich gemacht. Erst danach wird die Vokabel übersetzt. Abschließend wird das Motiv der Wortbildung oder der Benennung erklärt. Zur Illustration werden in einigen Artikeln noch Zitate bzw. Belege angeführt. Wenn ein Beispiel an

---

40 „чтобы постичь причины словарных изменений, приходится как бы выходить за пределы самого языка“, in: A. A. Bragina: Неологизмы в русском языке. Пособие для студентов и учителей [Neologismen in der russischen Sprache. Lehrbuch für Studenten und Lehrer]. Moskau 1973, S. 3.

zwei oder mehreren Stellen hinzugezogen wird, wird eine wiederholte Erklärung vermieden. Solche Fälle werden durch (↑) markiert. Wortgeschichten bieten dagegen wesentlich mehr Platz für intensive Einzeluntersuchungen. Wortgeschichten folgen keinem Schema. Dennoch gibt das jeweilige Kapitel den roten Faden und den Schwerpunkt der entsprechenden Wortgeschichte an, die in ihm vorkommt.

## 2 Forschungsstand zum Einfluss des Russischen auf die deutsche Sprache

Eine ausführliche Darstellung der Untersuchungen zum russischen Spracheinfluss auf die deutsche Sprache ist aus mehreren Gründen notwendig. Erstens gibt es bis heute keine zusammenfassende Übersicht. Zweitens liegt der Höhepunkt des wissenschaftlichen Interesses zu Russizismen bereits Jahre zurück und gibt somit keine aktuellen Entwicklungen wider. Der größte Teil der Sekundärliteratur entstand zwischen 1945 bzw. 1949 und 1989 und wurde unterschiedlich aber kontinuierlich bis 1989 durch die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen deutsch-deutschen Sprachsituation beeinflusst. Als roter Faden zog sich die Frage nach der Rolle und Stärke des russischen Spracheinflusses durch die Diskussion um das sprachliche Ost-West-Problem. Die bedeutenden Typologien von Russizismen stammen ebenfalls aus diesem Zeitraum. Mit der Vereinigung Deutschlands 1989 ging zwar die Beschäftigung mit dem russischen Spracheinfluss zurück, hörte jedoch nicht auf. Im Gegenteil sind heute Auseinandersetzungen mit den bereits bekannten aber bis 1989 vernachlässigten Schwerpunkten wie Assimilation und Genuszuweisung festzustellen. Die Anfänge der Forschung über Russizismen bzw. wissenschaftliche Ansätze vor 1945 sind bis jetzt außer Acht geblieben. Ohne sie wäre aber das Bild über den Forschungsstand unvollständig.

### 2.1 Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen

Seit der Übernahme eines ersten russischen Wortes im 9. bzw. 10. Jahrhundert ins Deutsche und dem Beginn einer wissenschaftlichen Aufarbeitung des russischen Spracheinflusses im 19. Jahrhundert vergingen Jahrhunderte. Es ist bekannt, dass die slawischen Bestandteile in der deutschen Sprache von den Germanisten lange „schlecht behandelt“<sup>1</sup> wurden. Zudem ist die Slawistik eine verhältnismäßig junge Wissenschaft.<sup>2</sup>

---

1 H. H. Bielfeldt: Die historische Gliederung des Bestandes slawischer Wörter im Deutschen, in: H. H. Bielfeldt: Die slawischen Wörter im Deutschen. Ausgewählte Schriften 1950–1978 (= Opuscula, Bd. XV). Leipzig 1982, S. 20.

2 Die Geschichte, die Sprache und die Kultur der Slawen wurden systematisch erst seit dem Ende des 18. bzw. Anfang des 19. Jahrhunderts untersucht. Eine lange Entwicklungsphase reicht jedoch

Im gewissen Sinne kann man bereits die zahlreichen Reisebeschreibungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert als den Anfang in der Erforschung der Kultur, Lebensweise und auch der Sprache des russischen Volkes betrachten, in denen die Kenntnis des Russischen „als Mittel zur kulturellen Annäherung“<sup>3</sup> erkannt wurde. Die Lexikographen im 18. und 19. Jahrhundert beschäftigten sich mit den russischen Wörtern, um die etymologischen Prozesse in der deutschen Sprache aufzuhellen. So fanden russische Wörter den Eingang in das erste Großwörterbuch der deutschen Sprache von Johann Christoph Adelung:

Die Têmnitz, plur. die -en, ein nur in einigen Gegenden, besonders Obersachsens, übliches Wort, ein Gefängniß zu bezeichnen, welches ein Überrest der Slavonischen und Wendischen Sprache ist. Russ. Temnitza, Wallach. Temnize. Im Böhmischen bedeutet Dymnice, ein dunkles, finstres Loch, dergleichen z.B. ein Rauchloch ist, temny aber finster, und Temnost, Dunkelheit, welche Wörter doch insgesamt zu dem Geschlechte unsers dämmern zu gehören scheinen.<sup>4</sup>

Die Ukase, plur. die -n, ein aus dem Russischen entlehntes Wort, einen Befehl, eine Verordnung des Russischen Monarchen zu bezeichnen; ein Mandat. Von dem Wend. und Russischen kasam, kasu, ich befehle, Wend. Kasani, Russ. Ukasa, der Befehl, welches wieder mit unsern heißen und kiesen, letzteres in weiterm Verstande genommen, verwandt ist.<sup>5</sup>

1823 hob auch Jacob Grimm die „Unentbehrlichkeit der slawischen Wurzel- und Wortbildungslehre für unsere deutsche Etymologie“<sup>6</sup> hervor. Am Ende des 19. Jahrhunderts erschienen Veröffentlichungen von Leo Meyer<sup>7</sup> und Ludwig Stieda,<sup>8</sup> die nur bedingt als Vorreiter angesehen werden dürfen, da in ihnen Beispiele überwiegend aufgelistet wurden. Meyer schrieb über den Einfluss des Slawischen, ohne zu unterscheiden, aus welcher der slawischen Sprachen das eine oder das andere Wort stammt. Die Beispiele in diesem Beitrag blieben nur eine Aufzählung. Wertvoll ist jedoch die Erkenntnis des Autors, dass es im Deutschen neben den slawischen Wörtern, die nur fremde Dinge bezeichnen, auch solche gibt, die nicht mehr als fremde empfunden werden. Stieda befasste sich mit Be-

---

bis ins 16. Jahrhundert zurück. Vgl. W. Zeil: Slawistik in Deutschland. Forschungen und Informationen über die Sprachen, Literaturen und Volkskulturen slawischer Völker bis 1945 (= Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavistische Forschungen NF 9 (69)). Köln/Weimar/Wien 1994, S. 3f.

3 W. Zeil: Slawistik in Deutschland, S. 27.

4 J. Chr. Adelung: Grammatisch-kritisches Wörterbuch: Die Temnitz, S. 1. Digitale Bibliothek, Bd. 40: Adelung, S. 53528.

5 J. Chr. Adelung: Grammatisch-kritisches Wörterbuch, S. 55220.

6 A. Schmidt: Besprechung von J. Dombrowskys Institutiones linguae slavicae dialecti veteris, in: Göttingische gelehrte Anzeigen, 35. Stück vom 1. März 1823, S. 348.

7 L. Meyer: Über Fremdwörter, insbesondere die slawischen Fremdwörter im Deutschen. Vortrag, in: Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. Dorpat 1873, S. 1–17.

8 L. Stieda: Über die Namen der Pelztiere und die Bezeichnungen der Pelzwerksorten, in: Alt-preussische Monatsschrift 24 (1887), H. 7/8, S. 618–636.

zeichnungen für Pelze, die aus dem Altrussischen in die mittelniederdeutsche Sprache entlehnt wurden. Der Naturwissenschaftler sammelte und analysierte diese Bezeichnungen und wollte damit Historikern und Sprachforschern einen Anreiz für weitere Untersuchungen dieser Wörter geben.<sup>9</sup> Doch wird mit Recht die 1939 in Marburg erschienene Dissertation von Philipp Wick,<sup>10</sup> in der russische Fremd- und Lehnwörter zusammen mit anderen slawischen Lehnwörtern betrachtet werden, als „erste wissenschaftliche Untersuchung slawischer Entlehnungen im Deutschen“<sup>11</sup> bezeichnet. Der Autor ging über eine bloße Wörterliste hinaus. Er beschäftigte sich mit der Klärung der Herkunft einzelner Vokabeln, wobei er sich auf mehrere etymologische Wörterbücher stützte. Valentin Kiparsky<sup>12</sup> setzte sich in seiner Monographie unter anderem mit dem russischen Einfluss im Baltendeutschen auseinander.<sup>13</sup> In einer kurzen Einleitung schilderte er historische Vorbedingungen des Einflusses. Anschließend betrachtete der Verfasser differenziert alle Beispiele, die er mit Belegen sicherte, indem er diese in Lehnwörter, Lehnübersetzungen und entlehnte Suffixe einteilte. Der Autor machte sich damit Gedanken über Formen des Einflusses. Kiparsky sprach ebenfalls dessen Stärke und die Assimilation der Lehnwörter an, welche seiner Meinung nach zwar sehr zahlreich, aber schlecht eingebürgert seien.<sup>14</sup>

Diese Entwicklung in der Erforschung des russischen Spracheinflusses wurde mit dem Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Bis zu seinem Ende 1945 sind keine weiteren wissenschaftlichen Abhandlungen bekannt.<sup>15</sup> Seit 1945 entstanden hingegen immer mehr Untersuchungen des russischen Spracheinflusses auf die deutsche Sprache in der deutschen Germanistik und Slawistik. Auch in der sowjetischen Germanistik beschäftigte man sich intensiv mit diesem Thema. Dieses Interesse wurde durch verschiedene Umstände hervorgerufen, die im Weiteren erläutert werden.

---

9 Vgl. L. Stieda: Über die Namen der Pelztiere, S. 636.

10 Ph. Wick: Die slawischen Lehnwörter in der neuhochdeutschen Schriftsprache. Diss. Marburg 1939.

11 Vgl. „Фактически первым научным исследованием славянских заимствований в современном немецком литературном языке можно считать работу Ф. Вика“, E. V. Opel’baum: Die ostslawischen lexikalischen Elemente im Deutschen, S. 6.

12 V. Kiparsky: Fremdes im Baltendeutsch (= Mémoires de la Société Néophilologique de Helsingfors, Bd. 11). Helsinki 1936

13 Vgl. ebd., S. 141–196.

14 Vgl. V. Kiparsky: Fremdes im Baltendeutsch, S. 143.

15 Dagegen wurden Sprachführer bzw. Soldatensprachführer verlegt, vgl. z. B. H. Fusch/F. Kracklauer: Kurzer deutsch-russischer Sprachführer: Ein Hilfsmittel für Landwirte, Soldaten, Techniker, Schachtmeister und Poliere bei Anleitung und Anweisung russischer Kriegsgefangener und Arbeitskräfte. Brünn u. a. 1941.

## 2.2 Forschungslage während der Diskussion um das sprachliche Ost-West-Problem 1945 bzw. 1949 bis 1989 und danach

Ein Resultat des Zweiten Weltkrieges war die politische Teilung Deutschlands 1945 in vier Besatzungszonen. Seitdem wuchsen allgemein die Befürchtungen hinsichtlich einer Anglizierung bzw. Amerikanisierung der Sprache in den westlichen, amerikanisch dominierten Sektoren und ihrer Russifizierung im sowjetischen Sektor.<sup>16</sup> Als 1949 zwei selbständige deutsche Staaten entstanden, begann in der Forschung eine Diskussion um die sprachlichen Folgen dieses politischen Ereignisses und die neue, deutsch-deutsche Sprachsituation. Dafür gab es einen historischen und einen ideologischen Grund. Der historische Grund bestand darin, dass die Sprache eine wichtige Rolle in der politischen und kulturellen Geschichte der Deutschen einnahm.<sup>17</sup> Die Spracheinheit bedeutete auch die Einheit der Nation. Der ideologische Grund entwickelte sich infolge der politischen Teilung in zwei Staaten, die sich sowohl in ihrer Organisation als auch in ihrer ideologischen Ausrichtung unterschieden. Die neue Situation wurde allgemein schmerzhaft empfunden und prägte die linguistische Forschung maßgeblich. Es sind drei Phasen der von den deutschen Linguisten geführten Diskussion des Zeitraumes 1945 bis 1989 zu unterscheiden:<sup>18</sup> 1949–1961 (von der Gründung bis zum Mauerbau), 1961–1972 (bis zur Unterzeichnung des Grundlagenvertrages) und 1972–1989 (bis zur Vereinigung). Die Standpunkte deutscher und sowjetischer Linguisten sind nicht immer durch ihre Zugehörigkeit zu Ost oder West bestimmt, da sich die vermeintliche Gegensätzlichkeit bei genauerem Hinsehen zu einem Spektrum unterschiedlicher Ansichten auflöst.<sup>19</sup> Um dies zu verstehen, müssen historische Hintergründe mit einbezogen werden. Die Auseinandersetzung mit dem Einfluss des Russischen wurde durch die Vereinigung

---

16 Vgl. E. A. Siegl: Duden Ost – Duden West. Zur Sprache in Deutschland seit 1945. Ein Vergleich der Leipziger und der Mannheimer Dudenaufgaben seit 1947 (= Sprache der Gegenwart, Bd. 76). Düsseldorf 1989, S. 13.

17 Vgl. S. Schroeter: Die Sprache der DDR im Spiegel ihrer Literatur. Studien zum DDR-typischen Wortschatz (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit, Bd. 2). Berlin/New York 1994, S. 1. Vgl. auch H. Glück/W. W. Sauer: Gegenwartsdeutsch (= Sammlung Metzler, Bd. 252). (2., neubearb. und erw. Aufl.). Stuttgart u. a. 1997, S. 155.

18 Vgl. G. Wolff: Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch. Tübingen/Basel 1999, S. 271. Vgl. auch D. Bauer: Das sprachliche Ost-West-Problem. Untersuchungen zur Sprache und Sprachwissenschaft in Deutschland seit 1945 (= Europäischen Hochschulschriften: Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1397). Frankfurt/M. u. a. 1993, S. 46.

19 Vgl. W. Dieckmann: Die Untersuchung der deutsch-deutschen Sprachentwicklung als linguistisches Problem, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte 17 (1989), H. 2, S. 165.

Deutschlands 1989 nicht unterbrochen. Eine Weiterentwicklung wird am Ende des Kapitels begründet.

## 2.2.1 Erste Phase: 1949–1961

Diese Phase der Diskussion spiegelt das problematische Verhältnis von Wissenschaft und Politik wider,<sup>20</sup> aus welchem sich unterschiedliche Ansichten über die Rolle des russischen Spracheinflusses ergaben. Die Arbeiten, die während dieser Zeit entstanden, blieben jedoch zahlenmäßig übersichtlich. Kennzeichnend ist, dass sie in ihrer Argumentation in vielerlei Hinsicht unglaubwürdig sind. Während manche westdeutsche Linguisten sich von ihren Emotionen leiten ließen und den Einfluss des Russischen als eine zerstörerische Kraft für die Spracheinheit ansahen, gingen ostdeutsche Wissenschaftler und sowjetische Germanisten einen anderen Weg und wiesen eine mögliche Sprachspaltung ab. Diese Position wurde unmittelbar durch die Erkenntnisse Stalins geprägt.

### 2.2.1.1 „Spaltungssphobie“<sup>21</sup> der westdeutschen Sprachwissenschaftler

Die westdeutschen Sprachwissenschaftler waren von einem „Anti-DDR-Affekt“<sup>22</sup> beeinflusst und somit gegenüber den Forschungsergebnissen ihrer ostdeutschen Kollegen misstrauisch. Das äußerte sich unter anderem darin, dass sie die Sprache in Westdeutschland als die Norm empfanden. Dagegen erschien ihnen die Sprache in Ostdeutschland als etwas Fremdes.<sup>23</sup> Diese Situation ist psychologisch erklärbar: „Je geringer die Abweichungen vom Gewohnten sind, um so ‚anstößiger‘ erscheinen sie oft. Dieses Paradoxon gilt grundsätzlich für sprachliche Attitüden als auch für die Einstellung zu anderen kulturellen Phänomenen.“<sup>24</sup>

So betrachtete man den maßlos überschätzten Einfluss des Russischen als eine der Ursachen für die befürchtete Sprachteilung. Dadurch demonstrierte man vor allem Distanz gegenüber der sozialistischen Gesellschaftsordnung: „Deutschland soll bereits in der Sprache – nach russischer Form und materialistischem Inhalt –

---

20 Vgl. D. Bauer, S. 46.

21 H. Glück/W. W. Sauer: *Gegenwartsdeutsch* (= Sammlung Metzler, Bd. 252). Stuttgart 1997, S. 155.

22 O. Gudorf: *Sprache als Politik. Untersuchung zur öffentlichen Sprache und Kommunikationsstruktur der DDR*. Köln 1981, S. 21.

23 Vgl. H. Glück/W. W. Sauer: *Gegenwartsdeutsch*, S. 155.

24 H. D. Schlosser: *Die deutsche Sprache in der DDR zwischen Stalinismus und Demokratie. Historische, politische und kommunikative Bedingungen*. Köln 1990, S. 139.

entzweigeteilt werden!“<sup>25</sup> In den sprachwissenschaftlichen Abhandlungen findet man meistens knappe, unbegründete Äußerungen und exemplarische Wortbeispiele, die Russisch als eine Bedrohung für die sprachliche Einheit thematisierten. Es verwundert auch nicht, dass viele Beiträge stark wertende Titel trugen, die diese Tendenz widerspiegelten, z. B. *Die Sprachentartung in der Sowjetzone* von Karl Friedrich Borée<sup>26</sup> und „*Sowjetdeutsch*“ – *Die Sprache als Opfer und Werkzeug der Sowjetisierung* von Friedrich Koepf<sup>27</sup> oder mit wertenden Begriffen wie Sowjetdeutsch, Sprachverwilderung, Sprachentartung, Sprachkrankheit, Begriffsverzerrung, Entleerung, Aushöhlung u. a. gespickt waren.<sup>28</sup>

Es gab nur wenige Beiträge, deren Autoren sich um eine sachliche Darstellung des Einflusses des Russischen bemühten. Aufmerksamkeit verdient an dieser Stelle der Aufsatz von Herbert Bartholmes<sup>29</sup> *Tausend Worte Sowjetdeutsch*, in dem der Wortschatz der sog. Funktionärsprache bzw. SED-Sprache in der sowjetischen Besatzungszone analysiert wurde. Nach Erkenntnissen von Bartholm schließt sie Entlehnungen aus dem Russischen ein, die hauptsächlich aus dem politischen Bereich stammen. Der Autor betonte jedoch, dass in der sowjetischen Besatzungszone auch russische Wörter ohne „speziell parteilichen“<sup>30</sup> Charakter bekannt wären.<sup>31</sup>

Die Frage nach dem Einfluss des Russischen auf den Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR wurde in dieser Zeit nur angeschnitten, aber nicht sprachwissenschaftlich aufgearbeitet. Es findet sich keine veröffentlichte Studie, die sich speziell diesem Thema widmete.

---

25 H. Koch: Russischer Sowjetismus und deutsche Sprache, in: *Die Schicksalslinie. Probleme im östlichen Mitteleuropa* (1954), H. 1, S. 22.

26 K. F. Borée: *Die Sprachentartung in der Sowjetzone*, in: *PZ-Archiv. Dokumente, Berichte, Kommentare zu gesamtdeutschen Fragen* 3 (1952), Nr. 2, S. 23–24.

27 F. Koepf: „Sowjetdeutsch“ – *Die Sprache als Opfer und Werkzeug der Sowjetisierung*, in: *Akademische Blätter. Zeitschrift des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten* 57 (1955), H. 3, S. 41–46.

28 Vgl. W. Dieckmann: *Kritische Bemerkungen zum sprachlichen Ost-West-Problem*, in: *Zeitschrift für deutsche Sprache* 23 (1967), H. 3, S. 152.

29 H. Bartholmes: *Tausend Worte Sowjetdeutsch. Beitrag zu einer sprachlichen Analyse der Wörter und Ausdrücke der Funktionärsprache in der sowjetischen Besatzungszone 1945–1956*. Göteborg 1961. Diese Arbeit ist ein Nachdruck des Originalmanuskriptes von 1956.

30 H. Bartholmes: *Tausend Worte Sowjetdeutsch*, S. 46.

31 Diese Liste bleibt aber durchaus übersichtlich, auf ihr stehen insgesamt nur acht Beispiele. Vgl. ebd., S. 46.

### 2.2.1.2 Gemäßigte Position der ostdeutschen Sprachwissenschaftler

Im Mittelpunkt der linguistischen Forschung der DDR stand die gesamtdeutsche Sprachentwicklung.<sup>32</sup> Man setzte sich kaum mit den Formen und dem Ausmaß des Einflusses des Russischen auseinander. Ein kurzer Ausblick in die sowjetische Linguistik jener Zeit erklärt die Ursache dafür. 1950 kam in der Zeitung *Pravda* (Правда ‚Wahrheit‘) eine sprachwissenschaftliche Debatte zustande, in die auch Stalin eingriff und als Gegner der Theorie von Nikolaj Jakovlevič Marr auftrat, die bis dahin die sowjetische Sprachwissenschaft bestimmte. Aus Stalins Thesen folgte, dass Sprachen nicht klassengebunden sind und sich Klassengesätze innerhalb einer Gesellschaft nicht auf die Einheitlichkeit der Nationalsprache auswirken.<sup>33</sup> 1951 fand in der DDR die sog. ‚Theoretische Konferenz‘ statt, die vom ZK der SED einberufen worden war. Auf dieser betonte man die Einheit der deutschen Sprache, während man die Möglichkeit ihrer Spaltung zurückwies.<sup>34</sup> Bis zur Entstalinisierung, die im Februar 1956 mit der sog. Geheimrede von Nikita Chruščev ihren Höhepunkt erreichte,<sup>35</sup> bestimmten die Erkenntnisse Stalins die Richtung der sprachwissenschaftlichen Forschungen sowohl in der UdSSR als auch in der DDR. Zudem wurden von den ostdeutschen Linguisten die Militarisierung der Sprache, die Fortführung der Tradition des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs und der Einfluss des Englischen auf die Sprache in der Bundesrepublik verurteilt.<sup>36</sup>

Unter den beschriebenen Umständen gab es doch sprachkritische Ansätze, wobei in ihnen die gesellschaftlichen Veränderungen als Grund für ein Ende der Spracheinheit ebenfalls ausgeschlossen wurden. Franz Carl Weiskopf und Victor Klemperer machten in ihren Arbeiten beide Seiten für die Sprachentfremdung zwischen Ost und West verantwortlich.<sup>37</sup> Auf dem „Schuldkonto“<sup>38</sup> ihrer Seite

---

32 Vgl. H. Glück/W. W. Sauer: Gegenwartsdeutsch, S. 155.

33 Vgl. H. P. Gente (Hrsg.): J. Stalin: Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft und N. Marr: Über die Entstehung der Sprache [Aus d. Russ. von Heinz D. Becker]. München 1968, S. 25f., S. 48, S. 54f, vgl. auch F. Koepp: „Sowjetdeutsch“, S. 42. Vgl. auch H. Bartholmes: Tausend Worte Sowjetdeutsch, S. 7f.

34 Vgl. H. Bartholmes: Bruder, Bürger, Freund, Genosse und andere Wörter der sozialistischen Terminologie. Wortgeschichtliche Beiträge. Wuppertal-Barmen 1970, S. 26.

35 Vgl. R. Ahlberg: Entstalinisierung, in: H.-J. Torke (Hrsg.): Historisches Lexikon der Sowjetunion: 1917/22 bis 1991. München 1993, S. 80.

36 D. Bauer, S. 51.

37 Vgl. F. C. Weiskopf: „Ostdeutsch“ und „Westdeutsch“ oder über die Gefahr der Sprachentfremdung, in: Pädagogik 10 (1955), H. 11, S. 828. Vgl. auch V. Klemperer: Verantwortung für die Sprache, in: Neue Deutsche Literatur 3 (1955), H. 3, S. 124.

38 F. C. Weiskopf, S. 828.

befänden sich unter anderem unüberlegte, „mechanische“<sup>39</sup> Entlehnungen und doppelte Verneinungen,<sup>40</sup> die durch „gedankenlose“<sup>41</sup> Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche gelangten. Helmut Liebsch<sup>42</sup> sprach in seiner Dissertation über *Das Attribut in der deutschen Sprache der Gegenwart* ein weiteres Problem an: nominale Konstruktionen. Der Autor nahm an, dass diese häufig wörtlich übersetzt wurden und sich „ungünstig“<sup>43</sup> auf das Sprachgefühl auswirkten. Otto Kieser und Ernst Eichler<sup>44</sup> erkannten, dass die slawischen Wörter in der neuhochdeutschen Schriftsprache „einer zusammenfassenden Bearbeitung“<sup>45</sup> bedurften, und dass Wicks Darstellung „durch eine neuere, vollständigere und slawistisch besser fundierte ersetzt werden“<sup>46</sup> musste. Die Autoren wiesen damit auf eine Lücke in der Forschung hin.

Auf diese wurde der sowjetische Wissenschaftler Efim Vol’fovič Opel’baum<sup>47</sup> bereits 1952 aufmerksam. Seine Studie über *Entlehnungen aus der russischen Sprache in der deutschen Sprache* hob sich von den anderen zu dieser Zeit vorliegenden Untersuchungen hervor. Obwohl diese Arbeit unter dem Einfluss der Ansichten Stalins entstand,<sup>48</sup> war sie nicht direkt von der Diskussion um das sprachliche Ost-West-Problem geprägt. Außerdem definierte Opel’baum, was er unter Entlehnungen aus der russischen Sprache verstand. Der Autor erklärte, dass auch solche Wörter zu ihnen zählten, die aus anderen Sprachen über das Russische ins Deutsche vermittelt worden waren. Bis heute ist diese Arbeit Opel’baums den meisten deutschen Sprachwissenschaftlern nicht bekannt. Als eine positive Entwicklung wurde der russische Einfluss auf die

---

39 F. C. Weiskopf, S. 829.

40 Durch einen Verneinungspartikel oder eine Konjunktion verstärkte Verneinung. In einigen Fällen sogar eine Bejahung, vgl. E. Tauscher/E.-G. Kirschbaum: *Grammatik der russischen Sprache*, 15. unv. Aufl. Düsseldorf 1983, S. 503.

41 F. C. Weiskopf, S. 829.

42 H. Liebsch: *Das Attribut in der deutschen Sprache der Gegenwart*. Diss. Jena 1958.

43 Ebd., S. 115.

44 O. Kieser/E. Eichler: Slawische Lehnwörter im nördlichen Obersächsischen, in: *Forschungen und Fortschritte. Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik* 33 (1959), H. 8, S. 246–252.

45 Ebd., S. 252.

46 Ebd., S. 252.

47 E. V. Opel’baum: *Займствования из русского языка в немецком языке. Автореферат диссертации на соискание учёной степени кандидата филологических наук [Entlehnungen aus der russischen Sprache in der deutschen Sprache. Autorenreferat zum Erlangen des wissenschaftlichen Grades eines Kandidaten der Wissenschaften]*. L’vov 1953.

48 Vgl. E. V. Opel’baum: *Entlehnungen aus der russischen Sprache in der deutschen Sprache. Autorenreferat*, S. 1.

deutsche Sprache in der Untersuchung von Ol'ga Nikolaevna Kuklina<sup>49</sup> gewertet. Andere Untersuchungen sowjetischer Wissenschaftler lagen zu dieser Zeit nur in Form von Aufsätzen vor.<sup>50</sup> Darunter gibt es Beiträge, die aus heutiger Sicht wegen ihrer ideologischen Prägung kaum als wissenschaftlich verstanden werden können.<sup>51</sup>

## 2.2.2 Zweite Phase: 1961–1972

Der Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 führte zu einer inneren Konsolidierung, welche die „Entstalinisierung“ in der DDR ermöglichte. Außerdem veränderte sich die deutsch-deutsche Situation, die durch die antagonistischen

- 
- 49 O. N. Kuklina: Отражение в словарном составе немецкого языка демократических преобразований в Германии за период с мая 1945г. по октябрь 1949г. По материалам немецкой демократической печати. Диссертация на соискание учёной степени кандидата филологических наук [Die Widerspiegelung der demokratischen Umwandlungen in Deutschland im Wortbestand der deutschen Sprache für die Zeit vom Mai 1945 bis Oktober 1949. Am Beispiel der deutschen demokratischen Presse. Dissertation zum Erlangen des wissenschaftlichen Grades eines Kandidaten der philologischen Wissenschaften]. Moskau 1951. Diese Arbeit befindet sich in der Dissertationenabteilung der Russischen Staatsbibliothek Moskau. Die maschinenschriftliche Übersetzung des Autorenreferates ist in der Bibliothek zur Geschichte der DDR in Bonn einzusehen; O. N. Kuklina: Die Widerspiegelung der demokratischen Umwandlungen in Deutschland im Wortbestand der deutschen Sprache für die Zeit vom Mai 1945 bis Oktober 1949. Nach Materialien der deutschen demokratischen Presse. Autoreferat über die Dissertation zur Erlangung des Akademischen Grades einer Kandidatin der philologischen Wissenschaften (aus dem Russ. übers. von R. Bude). Bonn 1962.
- 50 N. Ju. Topuridze-Sumbatova: Неологизмы в современном немецком языке (на материалах публицистики и художественной литературы Германской Демократической Республики) [Neologismen in der deutschen Sprache der Gegenwart (am Beispiel der Publizistik und der Belletristik der Deutschen Demokratischen Republik)], in: Учёные записки. 1-й Московский Государственный Педагогический Институт Иностранных языков, Т. 10: Лексикология и стилистика [Gelehrte Schriften. Erste Moskauer Staatliche Pädagogische Hochschule, Bd. 10: Lexikologie und Stilistik]. Moskau 1956, S. 185–200. Vgl. auch N. V. Gjač: О сокращениях в современном немецком языке [Über Abkürzungen in der deutschen Sprache der Gegenwart], in: Учёные записки ЛГУ [Gelehrte Schriften. Staatliche Universität Leningrad] 10 (1958), H. 48, S. 45–62.
- 51 Vgl. A. Fëdorov: Новое в лексике современного немецкого языка. [Neues im Wortschatz der deutschen Sprache der Gegenwart], in: Иностранные языки в школе [Fremdsprachenunterricht in der Schule] 6 (1949), S. 24–28. Vgl. auch A. Fëdorov: Новое в лексике современного немецкого языка. [Neues im Wortschatz der deutschen Sprache der Gegenwart], in: Иностранные языки в школе [Fremdsprachenunterricht in der Schule] 7 (1950), S. 22–23. Vgl. auch A. A. Gerdt: Новое в лексике современного немецкого языка. [Neues im Wortschatz der deutschen Sprache der Gegenwart], in: Иностранные языки в школе [Fremdsprachenunterricht in der Schule] 1 (1952), S. 11–19.

Positionen der beiden Staaten zur nationalen Frage gekennzeichnet war: Die Regierung der DDR strebte eine völkerrechtliche Anerkennung der DDR an und verneinte die Einheit der Nation, während die Bundesregierung für sie eintrat. Für die Sprachwissenschaft in Ost und West ergaben sich daraus unterschiedliche Konsequenzen. Doch die Einheit der deutschen Sprache wurde von keiner Seite in Frage gestellt. In dieser Phase erschienen einige wichtige Abhandlungen wie von Hans Heinrich Reich, Heidi Lehmann, Siegfried Kohls und Efim Vol'fovič Opel'baum, in denen die Rolle des russischen Spracheinflusses nicht mehr im Mittelpunkt stand. Der veränderte Umgang mit diesem Thema ließ andere Schwerpunkte und Problematiken zum Vorschein kommen.

### 2.2.2.1 Kritische Reflexion im Westen

Zum ersten Mal wurden Resultate der Diskussion, die bis dahin vorlagen, von Walther Dieckmann analysiert und 1967 in einem Aufsatz in zehn Punkten zusammengefasst. Er betrachtete diese aus einer kritischen Distanz und stellte fest, dass viele von ihnen nicht zu belegen seien. Dies galt auch für die folgende These: „(5) Die größte Rolle für die östlichen Neuerungen spielt der direkte oder indirekte Einfluss des Russischen.“<sup>52</sup> Sie rief bei Dieckmann großes Misstrauen hervor, weil diese zu gut ins politische Bild passte. Er schrieb: „So wie die Sowjets die Alleinschuld an der politischen Teilung haben, so auch an der sprachlichen. In dieser Form verzeichnet die These aber die Wirklichkeit.“<sup>53</sup> Wie vor 1961 blieb die Frage nach der Rolle des Russischen bei den Veränderungen im Wortschatz in der DDR ein heikles Thema, obwohl sich der Umgang damit allmählich zu verändern begann. Sprachliche Veränderungen wurden nicht mehr als Abweichungen von der eigenen Norm, sondern als Teile einer sprachlichen Sonderentwicklung begriffen. Es wurden seitdem Arbeiten verfasst, in denen man die deutsch-russischen Lehnbeziehungen eingehend und weniger emotional untersuchte.

Das Wortmaterial, das aus dem Russischen nach 1945 ins Deutsche gelang, wurde zu der Zeit am umfangreichsten in der Arbeit von Hans Heinrich Reich<sup>54</sup> über *Sprache und Politik* und in der von Heidi Lehmann<sup>55</sup> über *Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968)* präsentiert und untersucht. Die beiden Autoren behaupteten, dass der größte Teil des russisch beeinflussten Wortschatzes offizieller Sprache ent-

---

52 W. Dieckmann: Kritische Bemerkungen, S. 142.

53 Ebd., S. 156.

54 H. H. Reich: Sprache und Politik. Untersuchungen zu Wortschatz und Wortwahl des offiziellen Sprachgebrauchs in der DDR (= Münchener Germanistische Beiträge, Bd. 1). München 1968.

55 H. Lehmann: Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968) (= Sprache der Gegenwart, Bd. 21). Düsseldorf 1972.